Roberto Schmid

Was machst Du beruflich?

Ich war bis 2019 Medizintechniker im Klinikum Fürth.

Wie bist Du zum Judo gekommen?

Mein Sohn Matthias war vor fast 20 Jahren ein Judoka bei Jürgen Müller, der älteste der „vier Himmelskönige“ im Wachendorfer Judoverein (Jürgen Müller, Norbert Röck, Rainer Gilly, Dr. Stefan Berenreuther). Damals gab es auch eine Judogruppe für Breitensportler und eben auch ältere unter Norbert Röck als Trainer und ich habe mir das angesehen. Der Kampfsport lag mir körperlich und wir waren eine tolle Judogruppe und deshalb bin ich dabei geblieben.

Welche Ziele hattest Du damals?

Mein Traumziel war der 1. Dan.

Was waren Deine größten Erfolge?

Meine Braungurtprüfung mit meinem Judofreund Dr. Theo Neisius und 2019 Trainer C Schein Übungsleiterprüfung mit meinen Judokameraden Florian Burger, Peter Schwarz und Dr. Jörg Straschewski.

Was war Dein größter Rückschlag?

Ich habe links und rechts jeweils eine künstliche Hüfte bekommen. Das hat mich sportlich ausgebremst. Auch Corona machte und macht mir zu schaffen.

Wie hat Dich Judo beeinflusst?

Judo hat mich zum allerersten Mal dazu gebracht, mich stark und ausgiebig mit meinen Koordinativen Fähigkeiten auseinanderzusetzen. Ich entwickelte einen Muskelsinn, dem ich es zu verdanken habe, dass ich mich auch jetzt noch in meinem Alter gut bewegen kann. Ich möchte hier noch zwei Grundprinzipien von Jigoro Kano nennen:

- Sei-ryoku-zen-yo – *„bestmöglicher Einsatz von Geist und Körper“*
- Ji-ta-kyo-ei – *„gegenseitiges Helfen zum beiderseitigen Wohlergehen“*

Welche Bedeutung hatte Judo für dich vor 40/30/20 Jahren?

Ich habe vorher Boxen und Gewichtheben gemacht. Es war für mich also ein weiterer Kampf- und Wettkampfsport wie jeder andere.

Was bedeutet dein Sport heute für Dich?

Ich habe mich tiefgründig und intensiv über viele Jahre hinweg mit dem Judosport auseinandergesetzt. Er ist für mich mittlerweile mehr als nur ein Sport, eine Art Lebenseinstellung. So wie es vor 30 Jahren beim Bergsteigen war, gilt auch jetzt: Der Weg ist das Ziel.

Was ist Dir als Trainer besonders wichtig?

Ich möchte Kinder und Erwachsene zum Judo bringen. Dazu gehört, dass sie für sich selbst einen Sinn im Judosport erkennen, Spaß und Freude an der Bewegung haben und in ihrer physischen und psychischen Entwicklung gefördert werden.

Wie bereitest du Dich auf ein/e Training/Prüfung vor?

Ich erweitere mein Wissen mit Lehrfilmen, Trainings- und Methodikbüchern für Judo und Lehrgängen, denn ich möchte die Techniken nicht nur 1:1 deduktiv vorschreiben, sondern auch ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und Anwendungsbereiche hinterfragen und vermitteln. Jeder hat andere anatomische Voraussetzungen, einen individuellen physischen Leistungsstand und im kämpferischen Breitensport sowie im Leben spielt der Uke nicht immer mit. Diese Gegebenheiten behalte ich immer im Blick und versuche dementsprechend mein Training zu gestalten.

Was fällt dir besonders leicht?

Ich knüpfe leicht Kontakte und bin gerne in einem regen sozialen Austausch.

Was fällt Dir speziell als Trainer schwer?

Je genauer man sich die Techniken des Judo und den Kampfsport ansieht, desto komplexer werden die Möglichkeiten diese auszuführen und zu vermitteln. Diese Komplexität auf die verschiedenen Niveaustufen und Altersklassen herunterzubrechen stellt mich immer wieder vor eine Herausforderung. Aber auch ältere Judoka müssen differenziert betrachtet werden. Diesen Ansprüchen stelle ich mich vor jeder Trainingseinheit erneut.

Worauf bist Du als Trainer beim TSV Wachendorf stolz?

Für den Ausdruck von Stolz habe ich wenig Raum. Ich trainiere sehr viele Kinder und das ist eine Aufgabe, die mit viel Verantwortung einhergeht.

Wie hat sich Dein Training in den letzten Jahren verändert?

Ich vermittle nicht nur reine Techniken. Ich versuche den Judosport ganzheitlich zu sehen und das Training anwendungsbasiert zu gestalten. Dazu gehören auch geöffnete Trainingsmethoden und Sinn für verschiedene Perspektiven. Mir ist nicht nur das vermitteln der Judofertigkeiten wichtig, sondern auch die Gesundheit und Gemeinschaft sehr wichtig.

Was wünschst Du dir im Training von den Judoka?

Ich investiere viel Zeit und Herzblut in Judo und deshalb würde es mich auch freuen, wenn meine Trainings regelmäßig und mit Aufmerksamkeit besucht werden. Dies ist sehr wichtig, damit meine Bemühungen und der erwünschte Effekt des Trainings auch ankommen.

Hast Du noch weitere Hobbys?

Ich habe Familie, spiele Gitarre und singe, mache Kraftsport und freies Training, gehe regelmäßig Schwimmen und pflege meinen Garten und die Natur.

Was sind Deine Ziele? (privat/sportlich/im Verein)

Privat: Ausbildung meiner zwei Kinder

Sportlich: so lange wie möglich einen sportlichen Lebensstil pflegen

Im Verein: Das Training zeitgemäß zu gestalten und alte oder falsche Methoden zu hinterfragen

Hast Du ein sportliches Vorbild? Und warum?

Über die vergangenen Judojahre hinweg war es immer mein Judotrainer Norbert Röck und Frank Wieneke.

Welche Empfehlung hast Du für junge Judoka und angehende Dan-Träger?

Ich empfehle jedem weniger Fokus auf den Leistungsgedanken und den Vergleich zu setzen. Etwas zu leisten ist wichtig, aber das wichtigste ist ein Judoverständnis zu entwickeln und damit auch seine Bewegungsfähigkeit zu verbessern. Dies ist notwendig, um verletzungsfrei und langfristig Judo auszuüben und die Judowerte zu leben.